

GAST IM MONAT DER WELTMISSION 2019

# Bischof Michael Akasius Toppo

DIÖZESE TEZPUR - DER BISCHOF UND DIE TEEPFLANZER



**„Einem hungrigen Magen kann man nicht das Evangelium predigen.“**

Michael Akasius Toppo wurde 1955 als Sohn einer Adivasi-Familie in der Diözese Tezpur geboren. Die Adivasi stellen in Indien meist die einheimische Ur-Bevölkerung. Doch in den Bundesstaaten des Nordostens, zu denen auch Assam mit seiner Hauptstadt Tezpur gehört, sind die Adivasi vor vielen Jahren selbst eingewandert. Besonders die britischen Kolonialherren siedelten Adivasi aus anderen Landesteilen an, um sie als Arbeiter auf ihren Teeplantagen zu beschäftigen.

Der Teeanbau prägt die Region bis heute. Wenn Bischof Michael Akasius Toppo mit den Gläubigen in seinen Gemeinden spricht, berichten sie ihm oft von den schwierigen Arbeits- und Lebensbedingungen.

Also entschloss sich die Diözese, den Menschen auch auf diesem Weg zu helfen: Kleinbauern pflanzen selbst Teesträucher an, und können die Ernte direkt an die Nahbari-Teefabrik liefern, die von der Diözese betrieben wird. So werden sie unabhängiger von den großen Konzernen, die ihnen bisher die Preise diktieren.

Als Minderheit haben die Christen immer auch mit der wachsenden Radikalisierung in Indien zu kämpfen. Radikale Kräfte wollen Indien in ein reines Hindu-Reich verwandeln. Vor dem Bischofshaus von Tezpur ist bereits mehrmals eine Heiligenfigur beschädigt worden. Die Täter sind bis heute unbekannt.

Bischof Toppo sagt: „Ich habe keine Angst, und es gibt keinen Grund zum Alarmismus.“ Aber man müsse immer wachsam sein. Bischof Toppo möchte die eigenen Gemeinden stärken und setzt auf den Dialog mit den anderen Religionen.



Fotos: Fritz Stark

## LÄNDERINFO NORDOSTINDIEN

Die Region Nordostindien ist nur über einen schmalen Korridor mit Zentralindien verbunden. Sie liegt zwischen Bangladesch, China und Myanmar. Geprägt ist sie von einer ethnischen, sozialen und religiösen Vielfalt: Indigene Stämme, die sich selbst als „Tribes“ bezeichnen, leben dort neben Bengalis und Einwanderern aus den angrenzenden Nachbarländern. Separatistische Bewegungen und Auseinandersetzungen zwischen den Gruppen sorgen immer wieder für Unruhen. Die 46 Millionen Einwohner sind überwiegend Hindus und Muslime. Unter den 17 Prozent Christen bilden „Tribals“ die Mehrheit. In entlegenen Bergdörfern leben diese meist in großer Armut. Die Region ist vom Tee-Anbau und der Kultivierung von Jhum geprägt, aber auch vom Raubbau von Kohle.